

Nouvelle option de formation

Travailler dans les soins et apprendre le métier en français et en allemand

Dans un contexte de pénurie de soignant(e)s qui continue de s'aggraver et forts de leur importante proximité avec les établissements de soins du Jura bernois, de Bienne et du Seeland, les centres de formation BWZ de Lyss et ceff Santé-Social de Saint-Imier unissent leurs compétences et leur expertise pour rendre la formation d'assistant(e) en soins et santé communautaire (ASSC) – CFC toujours plus attractive en proposant une nouvelle option de formation appelée **BILIMOBI**.

La formation

La formation d'assistant(e) en soins et santé communautaire s'acquiert par un apprentissage de trois ans dans une institution de soins ou en école à plein temps. Chaque semaine, l'élève suit les cours théoriques à l'école et accomplit sa formation pratique dans un établissement de soins. Durant la formation, 34 jours de cours interentreprises sont dispensés par les organisations du monde du travail (OrTra) du domaine de la santé ou par l'école.

Le contexte professionnel

Les assistant(e)s en soins et santé communautaire de niveau CFC maîtrisent notamment les activités suivantes et se distinguent par les connaissances, les aptitudes et les comportements ci-après:

a. ils soignent et assistent des clients dans des institutions de la santé et du social en mode hospitalier comme en ambulatoire. Dans ce

cadre, ils exécutent également des actes médico-techniques;

- b. ils soutiennent le bien-être physique, social et psychique des personnes de tous âges dans leur environnement et les aident à organiser les activités quotidiennes;
- c. ils remplissent des tâches administratives et logistiques et assurent les interfaces avec les différents domaines de prestations;
- d. ils établissent et entretiennent des relations empreintes de respect avec les clients et adaptent leurs activités aux besoins de ces derniers. Ils les considèrent en tant qu'individus ayant leur système de valeurs propre;
- e. ils fournissent des prestations de manière autonome et dans les limites de leurs compétences, des conditions-cadres légales et des réglementations spécifiques de l'institution où ils travaillent.

La collaboration inédite et l'option de formation *bilimobi*

Après deux ans d'active collaboration, le BWZ – Berufs- und Weiterbildung Zentrum de Lyss et le ceff Santé-Social de Saint-Imier sont parvenus à totalement harmoniser leur organisation et leurs plans de formation, semestre après semestre.

Chaque élève est admis comme habituellement dans le centre de formation concerné. Il effectue obligatoirement son premier et dernier semestre de formation dans le centre dans lequel il s'est initialement inscrit.

Pour l'enseignement théorique, il réalise au moins un semestre dans l'école partenaire, entre le deuxième semestre et le cinquième semestre de sa formation. Il peut effectuer jusqu'à trois semestres au maximum dans l'école partenaire. Durant ces semestres d'échange, il est inclus dans une classe déjà existante de l'école partenaire, le mettant ainsi dans une situation de véritable immersion.

La nouvelle option de formation prévoit, à terme, la possibilité de réaliser au moins un semestre pratique dans la région partenaire, entre le second semestre et le cinquième semestre d'étude. Il peut effectuer jusqu'à trois semestres au maximum dans la région partenaire. L'élève suit également les cours interentreprises dans la région partenaire, toujours en totale immersion. Le canton de Berne soutient cette offre de formation dans la mesure où l'élève n'a à supporter aucuns frais supplémentaires.

L'objectif est d'attirer encore plus de jeunes dans cette profession et de les rendre plus indispensables dans un monde de travail bilingue, tout en répondant de manière plus ciblée aux attentes des établissements de soins de la région.

BILIMOBI pour **BILI**: une formation bilingue français-allemand, en immersion totale et **MOBI**: une formation en mobilité réalisée dans la région de base et dans l'autre région linguistique.

■ CEFF

www.ceff.ch

Region

Zweisprachige Ausbildungsmöglichkeit: Lyss und St-Imier spannen zusammen

Wer sich zur Fachfrau/zum Fachmann Gesundheit ausbilden lässt, hat seit Kurzem eine neue zweisprachige Option. Für dieses Angebot haben sich zwei Schulen zusammengeschlossen. Wie beliebt ist diese Möglichkeit bei den Lernenden?

Julie Gaudio/ade

«Schulen können nicht mehr alleine funktionieren. Sie sind interessiert daran, zusammenzuarbeiten.» Cédric Bassin sagt dies am Mittwochmorgen im Spitalzentrum Biel (SZB). Der Generaldirektor des Berufsbildungszentrums Bern francophone (Ceff) stellt eine neue Option im Gesundheitsbereich vor. Diese ist das Ergebnis einer Partnerschaft zwischen dem Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) in Lyss und dem Santé-social in St-Imier (Ceff).

«Wir träumten seit vielen Jahren von einer zweisprachigen Ausbildung», sagt Daniel Roulin, Direktor des Ceff. «Zudem haben die Lehrbetriebe immer wieder mehr Harmonisierung zwischen den Schulen gefordert. Wir haben zusammen mit dem BWZ überlegt, wie wir unsere Kräfte bündeln können, um Kosten zu sparen.» Aus diesen Überlegungen entstand die Option «Bili Mobi» für die Ausbildung zur Fachfrau/zum Fachmann Gesundheit (FaGe).

Um was es genau geht

Kurz gesagt geht es darum, im Rahmen des eidgenössischen Fähigkeitszeugnisses zur Fachfrau/zum Fachmann Gesundheit ein Eintauchen in die jeweils andere Sprache zu ermöglichen. Von seinen drei Lehrjahren kann ein Schüler zwischen einem und drei Semestern in der Partnerschule absolvieren, wobei er in eine Standardklasse integriert wird. «Das ist der Grund, warum wir von einer Option und nicht von einem neuen Angebot sprechen. Wir schaffen nämlich keine zusätzliche Klasse. Die Studierenden aus Lyss schliessen sich also den bestehenden Gruppen des Ceff an und umgekehrt», so Roulin. Auf diese Weise können hohe Aufwände vermieden



Nathalie Gärtner ist die erste Lernende, die ein Semester auf Französisch am Ceff in St-Imier absolviert, im Hintergrund ist Nicole Canepa-Boss, zweisprachige Lehrerin in Lyss. Bild: Nik Egger

werden. Die einzigen Kosten, die durch diese Neuerung entstehen und von den ausbildenden Institutionen getragen werden müssen, betreffen die Fahrten zur Partnerschule und die zusätzlich benötigten Bücher. «Ausserdem mussten wir die Tage, an denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule sind, harmonisieren, damit sie zwischen Lyss und uns identisch sind», sagt Roulin.

Am BWZ wird bereits eine zweisprachige Ausbildung als FaGe angeboten. Die Option «Bili Mobi» ist eine zusätzliche Stufe. «Es handelt sich um eine komplette Immersion. Die Jugendlichen aus dem Ceff kommen nicht in meine Klasse, in der ich

zwischen den beiden Sprachen jongliere, sondern in eine 100 Prozent deutschsprachige Gruppe», sagt Nicole Canepa-Boss, zweisprachige Lehrerin FaGe am BWZ in Lyss. «Die Schülerinnen und Schüler sind aber nicht auf sich allein gestellt. Wir begleiten und unterstützen sie.»

Dasselbe gilt für das Ceff. Umso mehr, als dass die einzige Freiwillige dieser Option, die im August zum Schuljahresbeginn eingeführt wurde, bislang eine Deutschsprachige ist. Die 18-jährige Nathalie Gärtner besucht ihr drittes Semester in St-Imier, nachdem sie ihr erstes Jahr in Lyss absolviert hat. «Sie wird von zwei zweisprachigen Betreuerin-

nen betreut und profitiert von einigen Anpassungen. So kann sie zum Beispiel die schriftlichen Prüfungen auf Deutsch absolvieren. Die Idee ist nicht, ihr Studium zu verlängern», sagt Maryse Argenio, Verantwortliche für die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit am Ceff.

Keine Sprachprüfung

Für Nathalie Gärtner ist das Eintauchen eine ziemliche Herausforderung: «Am Anfang war es schwierig, dem Unterricht zu folgen. Aber ich mache jede Woche Fortschritte, und in der Klasse wird langsamer gesprochen», sagt sie. Als Lehrling im SZB, wo sie drei Tage pro Woche ver-

bringt, erlebt die junge Frau die Zweisprachigkeit bei der Arbeit. «Die Patientinnen und Patienten sprechen in ihrer Sprache, und es liegt an uns, uns anzupassen», stellt sie fest.

Französisch war Gärtner jedoch nicht fremd. Sie besuchte bereits die zweisprachige Ausbildung in Lyss und verbrachte zwei Jahre in der Westschweiz. Sind solche Vorkenntnisse also notwendig? «Wir haben mit dem Kanton Bern, der diese Option genehmigt hat, viel darüber diskutiert, ob wir eine Sprachprüfung anbieten sollten. Letztlich haben wir darauf verzichtet, weil wir die Tür für alle offen halten wollen», sagt Daniel Roulin.

Nicole Canepa-Boss sagt, dass sie die Anfragen von Fall zu Fall beurteilt. «Wenn ich feststelle, dass die Französischkenntnisse nicht ausreichend sind, werde ich einen Jugendlichen nicht dazu drängen, das neue Modell zu wählen. Ich bin aber überzeugt, dass diese Option nicht nur den Schülerinnen und Schülern meiner zweisprachigen Klasse vorbehalten ist», so Canepa-Boss.

Zwei Abbrüche

Die beiden Ausbildungszentren haben sich kein Ziel für die Anzahl der Anmeldungen gesetzt. Bisher zeigen sich die Auszubildenden in Lyss etwas motivierter.

Aber von den dreien, die sich zu Beginn des Schuljahres im August angemeldet haben, hält nur Nathalie Gärtner durch. Die beiden anderen haben in den Herbstferien abgebrochen. «Im Februar werden zwei Ceff-Schüler ihr Semester in Lyss beginnen», sagt Daniel Roulin. Er fährt fort: «Wir zielen vor allem auf diejenigen ab, die sich im zweiten Jahr der FaGe-Ausbildung befinden, aber es ist möglich, den Austausch bereits im zweiten Quartal zu beginnen.»

Kristian Schneider, CEO des Spitalzentrums Biel, begrüsst die neue Ausbildungsoption als Ausbildungsbetrieb, der sich besonders für die Zweisprachigkeit einsetzt. «Dieses Modell ist für uns und für jede andere Gesundheitseinrichtung sehr interessant», so Schneider. «In einem Bereich, in dem die Personallage besonders angespannt ist, können durch dieses Angebot mehr junge Menschen für einen sinnvollen Beruf gewonnen werden, bei dem die Kommunikation eine wesentliche Rolle spielt», sagt er. «Darüber hinaus sind wir sehr froh, dass sich auf einem umkämpften Markt zwei Schulen zusammenschliessen.»

La Neuveville La place de la Gare
au centre de la lutte pour la Mairie page 5

Volleyball Le jeune Biennois David Boon
a pris la taille patron avec Colombier page 11

LE JOURNAL

DEPUIS 1863

DU JURA



Jeudi 14 novembre 2024 No 267 CHF 3.80 J.A. - CH-2501 Bienne1 ajour.ch

Soigner dans les deux langues

Formation Dans un contexte de pénurie de personnel, deux centres de formation du Jura bernois et du Seeland ont créé une nouvelle option pour le CFC d'assistant-e en soins et santé communautaire. Le ceff Santé-social de Saint-Imier et le BWZ de Lyss proposent aux élèves de s'initier au bilinguisme en s'immergeant dans une classe germanophone ou romande. page 2

Apprendre en s'immergeant dans l'autre langue

Formation Le ceff Santé-social à Saint-Imier et le BWZ de Lyss se sont associés pour créer une nouvelle option bilingue dans le cadre du CFC d'assistant-e en soins et santé communautaire.



Nathalie Gärtner (à gauche) est la première apprentie aide-soignante à profiter de l'option «BiliMobi» lancée par deux centres de formation de la région.

Nik Egger

Julie Gaudio

«Deux écoles ne peuvent plus fonctionner seules en silo. Elles ont aujourd'hui tout intérêt à collaborer.» Par ces quelques mots, Cédric Bassin résume l'esprit qui règne ce mercredi matin au Centre hospitalier de Bienne (CHB). Le directeur général du Centre de formation professionnelle Berne francophone (ceff) est en effet le premier à prendre la parole pour présenter la nouvelle option dans le domaine de la santé. Celle-ci résulte d'un partenariat entre le ceff Santé-social de Saint-Imier et le BWZ (Berufs- und Weiterbildung Zentrum) de Lyss.

«Nous nourrissons le rêve d'une formation bilingue depuis de longues années», commence Daniel Roulin, le directeur du ceff Santé-social. «En outre, les entreprises formatrices, notamment le CHB, ne cessaient de réclamer davantage d'harmonisation entre les écoles. Nous avons réfléchi, avec le BWZ, à rassembler nos forces, afin d'économiser les coûts.» De ces années de réflexion est ainsi née l'option «BiliMobi» pour la formation d'assistant-e en soins et santé communautaire (ASSC).

En quelques mots, il s'agit de proposer du bilinguisme par immersion dans le cadre du CFC d'aide-soignante ou aide-soignant. Sur ses trois années d'apprentissage, un élève peut réaliser entre un à trois semestres dans l'école partenaire,

en étant intégré dans une classe standard existante. «Raison pour laquelle nous parlons d'une option, plutôt que d'une nouvelle offre. Nous ne créons en effet pas de classe supplémentaire. Les étudiants de Lyss rejoignent ainsi les groupes existants du ceff, et inversement», précise Daniel Roulin.

Optimiser les coûts

Fonctionner ainsi permet d'éviter d'importantes dépenses. Les seuls coûts générés par cette nouveauté, et assumés par les institutions formatrices, concernent les trajets pour rejoindre l'école partenaire et les ouvrages supplémentaires nécessaires. «Nous avons par ailleurs dû harmoniser les jours durant lesquels les élèves sont à l'école, afin qu'ils soient identiques entre Lyss et nous», poursuit Daniel Roulin.

Au BWZ, une formation bilingue d'ASSC est déjà disponible. Toutefois, l'option «BiliMobi» représente un degré supplémentaire. «Il s'agit d'une immersion totale. Ainsi, les jeunes venant du ceff ne rejoignent pas ma classe, dans laquelle je jongle entre les deux langues, mais un groupe 100% germanophone», note Nicole Canepa-Boss, enseignante bilingue ASSC au BWZ de Lyss. «Les élèves ne sont cependant pas livrés à eux-mêmes. Nous les accompagnons et leur proposons des ressources pour les soutenir dans l'apprentissage du vocabulaire.»



Cette nouvelle offre permet d'attirer davantage de jeunes vers une profession qui a du sens et pour laquelle la communication est essentielle.

Kristian Schneider

Directeur général du Centre hospitalier de Bienne

Il en va de même au ceff Santé-social. D'autant que, pour l'instant, la seule volontaire de cette nouvelle option, lancée à la rentrée d'août, est une germanophone. Nathalie Gärtner, 18 ans, suit son troisième semestre à Saint-Imier, après avoir effectué sa première année à Lyss. «Elle est suivie par deux accompagnatrices bilingues et bénéficie de quelques adaptations. Elle peut par exemple ré-

pondre en allemand aux examens écrits. L'idée n'est pas de la retarder dans son cursus», relève Maryse Argenio, responsable formation ASSC au ceff Santé-social.

Aucun examen linguistique

Nathalie Gärtner confirme que l'immersion représente un sacré défi. «Au départ, les cours étaient difficiles à suivre. Mais je progresse chaque semaine, et la classe parle plus lentement», salue-t-elle. Apprentie au CHB, où elle passe trois jours par semaine, la jeune fille vit le bilinguisme au travail. «Les patients parlent dans leur langue, et c'est à nous de nous adapter à eux», constate-t-elle.

La jeune fille n'était cependant pas étrangère au français. Elle suivait déjà la formation bilingue de Lyss et a passé deux ans en Suisse romande. Un prérequis dans l'autre langue est-il ainsi nécessaire? «Nous avons beaucoup discuté avec le Canton de Berne, qui a validé cette option, pour savoir si nous devions proposer un examen linguistique. Finalement, nous avons renoncé, car nous voulons laisser une porte ouverte à tout le monde», sourit Daniel Roulin.

Toutefois, Nicole Canepa-Boss admet qu'elle évalue au cas par cas les demandes. «Si je me rends compte que le niveau de français est insuffisant, je ne vais pas pousser un jeune à choisir «BiliMobi». Je suis néanmoins persuadée que cette op-

tion n'est pas seulement réservée aux élèves de ma classe bilingue», encourage-t-elle.

Pour la santé du marché du travail

Les deux centres de formation ne se sont fixés aucun objectif en termes d'inscriptions. Pour l'instant, les apprentis de Lyss se sont montrés un peu plus motivés. Mais sur les trois inscrits à la rentrée d'août, seule Nathalie Gärtner a persévéré. Les deux autres ont arrêté aux vacances d'automne. «Deux élèves du ceff commenceront leur semestre à Lyss en février prochain», se réjouit Daniel Roulin. Et de poursuivre: «Nous visons en particulier celles et ceux en deuxième année de formation ASSC, mais il est possible de commencer l'échange dès le deuxième trimestre.»

Enfin, entreprise formatrice particulièrement concernée par le bilinguisme, le CHB, par la voix de son directeur général Kristian Schneider, salue cette nouvelle option de formation. «Ce modèle est très intéressant pour nous, et pour toute autre institution de santé. Dans un domaine particulièrement tendu au niveau du personnel, cette offre permet d'attirer davantage de jeunes vers une profession qui a du sens et pour laquelle la communication est essentielle», analyse-t-il. «Nous sommes par ailleurs très contents que, sur un marché concurrentiel, deux écoles s'allient.»

MOUTIER & JURA BERNOIS

CEFF SAINT-IMIER

Une option de formation mobile et bilingue

En collaboration avec une école de Lyss, le ceff santé-social de Saint-Imier propose depuis la rentrée une formation d'assistant en soins et santé communautaire bilingue. Une nouveauté qui vise à améliorer la qualité des soins dans la région et, pourquoi pas, participer à contrer la pénurie de personnel soignant.

Pénurie. Le mot est bien connu dans le domaine des soins. Alors que le secteur médical souffre d'un manque de personnel qualifié, la division santé-social du Centre de formation professionnelle Berne francophone (ceff) à Saint-Imier a annoncé hier le lancement d'une nouvelle option de formation inédite dans la région. Intitulée Bilimobi – «bili» pour bilingue et «mobi» pour mobilité – elle doit permettre aux apprentis assistants en soins et santé communautaire (ASSC) du ceff d'effectuer un ou plusieurs semestres de leur cursus dans un contexte germanophone, au sein du centre de formation BWZ à Lyss.

En immersion

En ajoutant cette corde à son arc, le ceff santé-social entend bien sûr rendre la formation d'ASSC davantage attractive. «Cela pourrait en effet contribuer à attirer de nouveaux étudiants et ainsi à lutter contre la pénurie», constate Daniel Roulin, directeur du ceff santé-social. Il précise toutefois

que le but premier de cette nouveauté demeure avant tout d'améliorer encore la prise en charge des patients dans les établissements de la région. «Dans les EMS par exemple, on retrouve un nombre non négligeable de résidents dont la langue maternelle est l'allemand. Au niveau relationnel, qui est très important dans les métiers de la santé, pouvoir s'exprimer dans la langue de base du patient est un plus», note le directeur, qui ajoute qu'une maîtrise de l'allemand ouvrira des portes supplémentaires sur le marché du travail pour l'apprenti.

Pour les cours théoriques

Concrètement, la nouvelle option permettra aux étudiants de Saint-Imier de suivre les cours théoriques à Lyss (et vice versa) durant plusieurs mois. «Dans un second temps, une fois que la formation sera bien lancée, nous envisageons de rendre ces échanges aussi possibles pour la partie pratique de la formation qui s'effectue sur le terrain, dans les établissements de soins», indique Daniel Roulin.

Les deux écoles ont mis plusieurs années à concrétiser cette collaboration. Un important travail d'harmonisation au niveau de l'organisation a notamment dû être mené. Aucun prérequis linguistique ne sera demandé aux élèves et, côté coûts, la nouvelle offre induira peu de frais supplémentaires. «Le but est de proposer une situation de véritable immersion dans l'autre langue et l'autre culture. L'idée n'est donc pas d'ouvrir une nouvelle classe, mais que les élèves de Lyss qui

souhaitent utiliser cette option soient intégrés à l'une des trois classes d'ASSC que compte chacune des années de formation au ceff. Et le principe sera similaire dans l'autre sens», explique Daniel Roulin, qui précise que les frais de déplacements notamment seront pris en charge par le canton. «L'élève ne devra rien déboursier de plus.»

Débuts timides

Alors que l'option «Bilimobi» est disponible depuis août, aucun élève du ceff ne l'a pour l'instant encore utilisée. Trois étudiants de Lyss ont tenté l'aventure, dont deux ont déjà abandonné. «C'est normal que cela prenne un peu de temps, mais deux de nos élèves se sont déjà annoncés pour suivre les cours à Lyss durant un semestre dès février», note Daniel Roulin, assurant que ce début en douceur le satisfait pleinement. **CATHERINE BÜRKI**



Au ceff santé-social, une soixantaine d'apprentis débute une formation d'ASSC chaque année.

ARCHIVES STEPHANE GERBER